

Fleisch geworden – Dein Sohn, der unsere menschliche Natur angenommen hat, schenke uns Anteil an seinem göttlichen Leben“.

- *Schlussformel:* Christliches Beten „funktioniert“ immer „durch Christus, unseren Herrn“ und „im Heiligen Geist“.

Sprache

- Im Hören unmittelbar verständlich.
- Gedanken schrittweise entfalten.
- Kein Satz mit mehr als 20 Wörtern.
- Wortschatz: gehobener Stil.
- Zentrale christliche Grundbegriffe sind zu verwenden.

Wenn – etwa für eine Messfeier mit Kindern – ein Gebet aus dem Messbuch dem Verständnis der Kinder angepasst werden soll, helfen drei einfache Regeln:

- Aus einem langen Satz mehrere kurze Sätze machen.
- Jeden Gedankenschritt in einem eigenen Hauptsatz mit maximal einem Nebensatz aussagen.
- Statt vieler Hauptwörter verbale Ausdrucksweise verwenden.

Beispiel: Messbuch, Tagesgebet vom 1. Adventssonntag

Herr, unser Gott, alles steht in deiner Macht,
du schenkst das Wollen und das Vollbringen.

Hilf uns, dass wir auf dem Weg der Gerechtigkeit Christus entgegengehen
und uns durch Taten der Liebe auf seine Ankunft vorbereiten,
damit wir den Platz zu seiner Rechten erhalten,
wenn er wiederkommt in Herrlichkeit.

Er, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt
und herrscht in alle Ewigkeit.

Umformuliert:

Großer Gott, du kannst alles machen, was du willst.

Wenn du uns hilfst, finden wir den Weg zu Jesus.

Wir bitten dich:

Mach uns stark, dass wir viel Gutes tun können.

Dann wird Jesus sich freuen, wenn er an Weihnachten kommt.

Am Ende unseres Lebens wird er uns aufnehmen in den Himmel.

Dort lebt und herrscht er mit dir und dem Heiligen Geist in alle Ewigkeit.

Sr. Marta Bayer OSB, Steinerkirchen an der Traun

Kleider machen Leute! † Liturgische Kleidung

Anmerkungen zur Bedeutung der liturgischen Kleidung in ihren grundlegenden Dimensionen (personal – funktional – sakral)

- Eine theologische Vorbemerkung: Seit dem II. Vaticanum ist Liturgie nicht (mehr) nur hierarchische, sondern gemeinschaftliche Handlung. Die Befähigung zur tätigen Teilnahme, die sich in verschiedene Ämter und Dienste ausdifferenzieren kann, ist in der

Taufe grundgelegt. Von daher sind liturgische Gewänder auch für Laien, die im Gottesdienst eine Aufgabe erfüllen, sinnvoll und werden – zumindest in manchen Diözesen – immer selbstverständlicher.

- Die Frage der liturgischen Kleidung bleibt in einem theologischen Spannungsfeld: zum einen wird das schlichte Gewand für liturgische Dienste als Aktualisierung des Taufkleides gedeutet (und damit als grundsätzlich für alle offen), zum anderen wird es gerade auch als Ausdruck einer besonderen Vollmacht wahrgenommen (die aber nicht sakramental besiegelt ist!). Das betrifft vor allem die Kleidung von/für hauptamtlich in der Seelsorge tätige Laien (Pfarrassistenten und Pastoralassistentinnen). Die Frage des Verhältnisses von gemeinsamem und besonderem Priestertum ist zuerst eine theologische und kann nicht über die Frage des Gewandes gelöst werden. Sonst bleibt so manche Debatte um die liturgische Kleidung von Laien eine Manifestation des „Konkurrenzkampfes“ zwischen Geweihten und Nichtgeweihten.
- Die Feier des Gottesdienstes ist an die Leiblichkeit des Menschen gebunden. Die Person in ihrer Ganzheit von Leib und Seele handelt in der Liturgie (personale Dimension).
- So wirkt auch das Gewand nicht für sich allein, sondern in Zusammenhang mit der Person, die es trägt, und ist eingebunden in die nonverbale Kommunikation (Haltungen, Bewegungen, Tonus . . . einfach in den Gestus).
- Funktionalität und Ästhetik sollen zusammengehen. Die Ausführung des Gewandes soll die liturgischen Handlungen und die Kommunikation mit der Gottesdienstgemeinde nicht behindern. Dazu gehört auch eine gute Passform der Kleidung und die sorgfältige Verarbeitung des Materials.
- Die liturgische Kleidung hilft dazu, dass der einzelne Mensch hinter den Dienst zurücktritt. Die Rolle in der Liturgie erschöpft sich nicht in der eigenen Person, sondern überschreitet diese (etwa im stellvertretenden Handeln, im „Herausgehobensein“, im besonderen Hingeordnetsein auf Gott und auf die versammelte Gemeinde . . .). Gerade in seinem liturgischen Handeln kann der Mensch für andere zum „Katalysator“ einer Erfahrung göttlicher Nähe werden (sakrale Dimension).
- Die liturgische Kleidung „sondert“ in einer gewissen Hinsicht von den anderen Versammelten ab, schafft Distanz – dies eröffnet aber auch einen geschützten Raum: der/die im Gottesdienst Handelnde wird nicht nur als „der Mensch von nebenan“ wahrgenommen. Das liturgische Gewand entzieht auch von kritischen Blicken (gerade, was die Garderobe von Frauen betrifft!).
- Die liturgische Kleidung soll eine Verdeutlichung des Dienstes sein (funktionale Dimension). Eigenkreationen im Hinblick auf Gewänder bzw. Accessoires müssen darauf bedacht sein, nicht durch den Schnitt oder die Gestaltung Verwirrung zu stiften oder zu sehr „aufzuputzen“. Freilich sind Kriterien im Bezug auf Schnitt und Material oft nicht „streng“ festzulegen bzw. auszumachen. Es besteht vereinzelt der Eindruck, dass manche Formen liturgischer Kleidung von vornherein stark in die Nähe der den Amtsträgern vorbehaltenen Gewänder „hininterpretiert“ werden (z. B. ein auf einer Seite verlaufender schmaler färbiger Streifen als einer Stola ähnlich). Genauso überzogen ist es, in einem umgehängten Kreuz, das über einer Albe getragen wird, ein Pectorale zu sehen . . . Wer legt hier formale Kriterien fest bzw. sind diese notwendig, z. B. was die Zulassung von Accessoires in den liturgischen Farben betrifft?
- Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch der Sprachgebrauch und die richtige Benennung der einzelnen Gewänder bzw. Accessoires (Negativbeispiel „Stolastreifen“, unpassende Bezeichnung „Laienhelfergewand“).

- Das liturgische Gewand unterstreicht die Festlichkeit des Gottesdienstes. Ein Gewand, das als schön und kostbar empfunden wird, kann zum Symbol werden für die Dimension der Fülle, des Überfließenden und hat so auch eschatologischen Charakter (Verweis auf Joh 12, Salbung Jesu in Bethanien). Brisant ist dieser Aspekt in einer Gesellschaft, die das „Sonntagsgewand“ im familiären Bereich und damit auch das Gespür für Rituelles, für die Unterscheidung von Festtag und Alltag aufgibt bzw. verlagert in den Bereich profaner (Freizeit)Veranstaltungen und Events mit ihren Ansprüchen, gut gestylt zu sein. Andererseits scheint es lokal Trends zu geben, wo Festtagskleidung im traditionellen Sinn wieder eine Renaissance erlebt: Trachten sind wieder stärker gefragt.

Einige (kritische) Anmerkungen aus der Praxis:

- Die liturgische Bildung im Zusammenhang mit der Kleidung bleibt eine vorrangige Aufgabe – bei haupt- und ehrenamtlich tätigen Laien, bei der Gemeinde vor Ort, auch bei der Ausbildung von Ständigen Diakonen.
- Ausgediente Alben, die früher unter Messkleidern getragen wurden, sind keine Ersatzgewänder für Laien. Ebenso sind Rock, Kragen und Chorrock keine geeignete Kleidung, da sie eigentlich klerikalen Ursprungs sind – schon gar nicht für Frauen (bei Kommunionhelferinnen gesehen vor einigen Jahren bei einem Fernsehgottesdienst).
- Der Wunsch nach einem färbigen Gewand „für alle liturgischen Zeiten“ (auch Amtszeichen wie Stola mitgemeint) kann nur eine Ausnahme bilden. Sonst verliert die liturgische Farbe ihre Symbolkraft.
- Nicht oft genug kann betont werden, dass verschmutzte und abgenützte Gewänder der Feier der Liturgie unwürdig sind.
- Gewänder sind nicht für außergottesdienstliche Zwecke zu benutzen, wenn sie noch in liturgischem Gebrauch sind (z. B. rote Messkleider als Nikolauskostüme).
- Die finanziellen Möglichkeiten der Pfarren für die Anschaffung von Gewändern (v. a. für Priestergewänder!) werden kleiner. Das fördert u. a. auch den Kauf von Billigware vor allem aus dem mittel-osteuropäischen Raum oder von Paramenten, die industriell erzeugt werden (z. B. Stoffdruck auf Polyester).
- Neuerungen auf dem Markt stellen z. T. vor allem die Funktionalität in den Vordergrund. Bsp. „Thermo-Messgewand“ – wie wirkt ein Sympatex-Gewebe in Verbindung mit einer Seidenstola etwa? Eine Assoziation mit Kostbarkeit und edler Schlichtheit fällt schwer.
- Interessant wäre auch eine Diskussion darüber, inwieweit künstlerische Arbeiten und Wettbewerbsprojekte (LiturgieGewänder, 2003) Einfluss auf die Herstellung und den Gebrauch von liturgischer Kleidung haben oder singuläre Ereignisse bleiben.

Literaturhinweise:

K. ANTONS, Paramente – Dimensionen der Zeichengestalt. Regensburg 1999 (Bild – Raum – Feier 3).

M. STUFLESSER, LiturgieGewänder. Ein liturgiewissenschaftlicher Beitrag zu gegenwärtigen Fragestellungen und Perspektiven der Kleidung im Gottesdienst. In: Liturgiegewänder für den Gottesdienst heute. Dokumentation eines Kolloquiums. Hg. A. Poschmann. Trier 2003, 39–73.

Liturgiereferat der Diözese Linz, Kleidung für Liturgische Dienste [1996]:
www.dioezese-linz.at/liturgie